

F. Scott Fitzgerald

**Der seltsame Fall des
Benjamin Button**

Neu übersetzt von Kim Landgraf

Anaconda

Die Kurzgeschichte *The Curious Case of Benjamin Button* erschien zuerst am 27. Mai 1922 in der Zeitschrift *Collier's*, erste Buchausgabe 1922 in der Sammlung *Tales of the Jazz Age*.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2016 Anaconda Verlag GmbH, Köln
Alle Rechte vorbehalten.
Lektorat: Dr. Jan Strümpel, Göttingen
Umschlagmotiv: Egon Schiele (1890–1918),
»Rainerbub« (1910), Österreichische Galerie Belvedere,
Wien / Bridgeman Images
Umschlaggestaltung: www.katjaholst.de
Satz und Layout: InterMedia – Lemke e. K., Ratingen
Printed in Czech Republic 2016
ISBN 978-3-7306-0344-4
www.anacondaverlag.de
info@anacondaverlag.de

I

Um das Jahr 1860 war es noch üblich, zu Hause geboren zu werden. Heute haben die hohen Götter der Medizin, wie ich höre, bestimmt, dass die ersten Schreie der Kleinen in der narкотischen Luft eines Krankenhauses zu ertönen hätten, vorzugsweise in der eines vornehmen. Also waren die jungen Mr und Mrs Roger Button ihrer Zeit um fünfzig Jahre voraus, als sie eines Tages im Sommer 1860 entschieden, dass ihr erstes Kind in einem Krankenhaus geboren werden sollte. Ob diese Unzeitgemäßheit irgendeinen Einfluss auf die erstaunliche Geschichte hatte, die ich nun aufschreiben will, werden wir nie erfahren.

Ich erzähle Ihnen, was geschah, und lasse Sie selbst darüber urteilen.

Die Buttons befanden sich im Baltimore der Vorkriegszeit* gesellschaftlich wie finanziell in

einer beneidenswerten Lage. Sie unterhielten Beziehungen zu der Familie Soundso und der Familie Dieunddie, was sie, wie jeder Südstaatler wusste, dazu berechtigte, sich zu jenen Heerscharen an Hochadel zu zählen, der die Konföderation damals im Wesentlichen bevölkerte. Die folgende Begebenheit war ihre erste Erfahrung mit der reizenden alten Sitte des Kinderkriegens – Mr Button war selbstverständlich nervös. Er hoffte auf einen Jungen, damit man ihn aufs Yale College nach Connecticut schicken konnte, jene Institution, an der Mr Button selbst vier Jahre lang unter dem recht naheliegenden Spitznamen »Manschette«* bekannt gewesen war.

An diesem Septembermorgen, dem gewaltigen Ereignis ganz und gar hingegeben, stand er ruhelos um sechs Uhr auf, kleidete sich an, rückte einen tadellosen Kragen zurecht und hastete durch die Straßen von Baltimore zum Krankenhaus, um nachzusehen, ob die Dunkelheit der Nacht ein neues Leben aus ihrem Schoß entlassen hatte.

Als er noch etwa hundert Meter vom Maryland Privathospital für Damen und Herren ent-

fernt war, sah er seinen Hausarzt Doktor Keene die Eingangsstufen hinabsteigen und sich mit waschender Geste die Hände reiben – ganz wie es das ungeschriebene Ethos ihres Berufsstandes von allen Ärzten verlangte.

Mr Roger Button, Generaldirektor des Eisenwaren-Großhandels Roger Button & Co., begann auf Doktor Keene deutlich weniger würdevoll zuzurennen, als man von einem Südstaaten-Gentleman dieser malerischen Ära erwarten durfte. »Doktor Keene!«, rief er. »Ach, Doktor Keene!«

Der Arzt hörte ihn, drehte sich um und wartete, während seine strenge Mediziner-Miene einen seltsamen Ausdruck annahm und Mr Button sich näherte.

»Was ist passiert?«, fragte Mr Button, als er keuchend vor ihm stand. »Was ist es? Wie geht's ihr? Ein Junge? Wer ist es? Was ...«

»Reden Sie vernünftig!«, raunte Doktor Keene ihn an. Er schien etwas ungehalten.

»Ist das Kind geboren?«, flehte Mr Button.

Doktor Keene runzelte die Stirn. »Nun ja, durchaus, so kann man sagen ... also, irgend-